

Lesermeinung

Die unter dieser Rubrik veröffentlichten Leserbriefe müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Sie behält sich aus technischen Gründen das Recht auf Kürzungen vor.

Anwohner sind entsetzt

Wir, die Anwohner, sind entsetzt über die Berichterstattung zum „Gewerbegebiet Schürenfeld“. Dieser ist zu entnehmen, dass, trotz aller Bürgerproteste die Verwaltung am Millionengrab Schürenfeld festhält mit der Aussage: „Die Verwaltung nimmt die zahlreichen Anregungen zwar zur Kenntnis, an den grundsätzlichen Plänen für das Schürenfeld ändert sich aber nichts. Die Prüfung der Anregungen führt lediglich zu redaktionellen Ergänzungen“, so heißt es in einer Beschlussvorlage der Verwaltung.“ Besonders schockiert hat uns zudem die Aussage „...4.700 Fahrzeuge mehr pro Tag auf der B233 seien hinnehmbar...“. Da die B233 mit mehr als 19000 Fahrzeugen täglich schon überlastet sei, kommt es dann wohl auf lächerliche 4700 Fahrzeuge mehr auch nicht an. Prozentual bedeutet das jedoch eine Mehrbelastung von fast 25 Prozent. Mit anderen Worten: Da die Situation schon katastrophal ist, kann man den Anwohnern ruhig noch mehr zumuten. In anderen Kommunen wäre das aus-

geschlossen, die „Stadt mit Aussicht“ geht einfach darüber hinweg. Wie Hohn klingt das in unseren Ohren: „... die Stadt unterstützt die Bürger bei der Beantragung von Lärmschutzmaßnahmen ...“. Sollen jetzt Mauern errichtet werden?

Gott sei Dank wollen einige Landwirte nicht verkaufen. Außerdem wird die Bergung der Siedlung aus der Eisenzeit lange Zeit in Anspruch nehmen und ca. weitere 1,5 Millionen Euro kosten. Das hält die Sache zumindest auf, denn mit Einsicht in wirtschaftliche und ökologische Argumente ist bei Politik und Verwaltung wohl nicht mehr zu rechnen. Geschickt war jedenfalls die Bürgerbeteiligung über das Internet. Da muss man wissen, dass viele, zumeist ältere Mitbürger, gar keinen Zugang zu diesem Medium haben und es zudem „aktiv“ nicht kommuniziert wurde. Die 53 ausführlichen schriftlichen Einwände der Bürger sind daher nur die Spitze des Eisberges. Eine ausführliche Bürgerbefragung, wie in Holzwickede durchgeführt, würde wohl zu einem ganz anderen und für die Verwaltung desaströsen Ergebnis kommen.

Frauke Hennemann